

Logopädie, (k)ein Fremdwort : "Staggelitanta" oder Fachfrau für Kommunikationsprobleme

Autor(en): **Capaul, Gada / Baud, Ursula**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **53 (1993-1994)**

Heft 6: **Zu Ihren Diensten... : eine Übersicht über alle Schuldienste, die
Logopäden unter der Lupe**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-357121>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Staggelitanta» oder Fachfrau für Kommunikationsprobleme

Logopädie, (k)ein Fremdwort

*Jedes Kind
will richtig
sprechen*

Logopädie – vor nicht allzu langer Zeit noch etwas Exotisches – ist heute an vielen Bündner Schulen nicht mehr wegzudenken. Ca. 30 Logopädinnen und Logopäden arbeiten in allen Sprachregionen unseres Kantons.

Ca. 3% der Schul- und Kindergartenkinder brauchen Sprachtherapie (Untersuchung Kt. St. Gallen). Das bedeutet, dass bei plus-minus 700 Schulkindern eine Logopädiestelle zu 100% nötig ist (statistische Erhebung Kt. Luzern).

Um die logopädische Versorgung zu gewährleisten, schliessen sich in vielen Gegenden kleinere Gemeinden zu einem Sprachheilzweckverband zusammen.

Nun gibt es aber Gebiete, in denen die sprachbehinderten Kinder nicht die Möglichkeit haben, die Sprachtherapie zu besuchen, weil an ihren Schulen keine Stelle für Logopädie vorhanden ist.

Unterstützt unsere Bemühungen, Eltern und Behörden auf die Probleme dieser Kinder aufmerksam zu machen.

Was für ein Start...

Ein Kind, das nicht richtig sprechen kann, Probleme beim Verstehen hat, von den andern nicht verstanden wird, hat einen schlechten Start in ein Schulleben, das mindestens 9 Jahre dauert.

Wussten Sie, dass mehr als 80% des Schulunterrichtes über Sprache vermittelt oder aufgenommen wird? Mit grosser Wahrscheinlichkeit sitzt auch in Ihrer Klasse ein Kind, das einmal Sprachtherapie hatte oder noch Therapie nötig hat.

*Gada Capaul, Domat/Emis
Ursula Baud, Untervaz*

Waren Sie schon einmal im Logopädiezimmer?

Da befindet sich ein Spiegel, Kasperlifiguren gucken vom Gestell herüber, ein Kassettenrecorder steht auf der Ablage, eine Decke lugt aus dem Schrank, Spiele wie Memory, Puzzle, Legekarten

gibt es zuhauf, und auch Springseil, Reifen und Ball, ebenso Wandtafel und Moltonwand fehlen nicht.

Kommen Sie herëin und sehen Sie selbst, wie so ein **Logopädiealltag** aussehen kann:

Um viertel vor acht komme ich vollbepackt mit Material beim Schulhaus an. Anna* wartet heute schon auf mich, denn letztes Mal haben wir das Memory mit den «Hörbüchsen» angefangen, das sie heute unbedingt fertig machen möchte. Anna trägt Hörgeräte. Spiele und Übungen, die die Geräusch- und Lautdifferenzierung fördern, sind für sie deshalb besonders wichtig. Durch ihre undeutliche Sprache und wegen ihres kleinen Wortschatzes wird sie im Kindergarten von den andern Kindern manchmal nicht verstanden. Zur Förderung des Wortschatzes arbeiten wir darum heute auch weiter an ihrer Geschichtenschachtel.

Eine Geschichtenschachtel hat auch Peter. Er kommt zusam-



Hör genau... ob wohl in diesen zwei Büchsen dasselbe drin ist?

men mit seiner Mutter. Ich erzähle ihm die Geschichte vom Maulwurf Grabowsky. Aus Kartonrollen, Maroni, Zahnstochern und einer rosa-roten Kerze macht er sich die Hauptfigur. Handelnd und begreifend lernt Peter so den richtigen Gebrauch der Präpositionen. Er hat eine schwere Sprachentwicklungsverzögerung und es werden noch viele Dinge in die Schachtel kommen, mit denen wir spielerisch Satzbau und Wortschatz lernen.

Pause – das heisst jedoch nicht jedesmal Entspannung. Heute vereinbaren ein Lehrer und ich einen Therapieplatz für einen Schüler. Oh Wunder, meine Stundenplanlücke passt genau zu seinem Stundenplan! Mit Rita, der Lehrerin der 4. Klasse, rede ich beim Kaffee noch über unser «Sorgenkind» Walter. «Walter stottert in letzter Zeit wieder stärker. Wir sollten uns vielleicht wieder einmal mit den Eltern treffen», meint Rita. Wir machen einen Termin ab, um das Gespräch mit den Eltern vorzubereiten.

Nach der Pause kommt Walter zu mir in die Therapie. Ich erzähle ihm von meinem Gespräch mit der Lehrerin; daraus entsteht

ein intensives Gespräch mit ihm. Für Atem- und Sprechübungen bleibt nur noch wenig Zeit.

Jetzt packe ich meine sieben Sachen und fahre ins Nachbardorf. Robert (ausgerechnet!) konnte Ende der 1. Klasse den Laut «R» noch nicht korrekt sprechen. Unterdessen hat er ihn gelernt und im Moment ist unser Ziel den Laut im spontanen Gespräch immer richtig anzuwenden. Heute nehmen wir dazu das Spiel «Kraut und Rüben», dabei gilt es, den Laut immer wieder zu gebrauchen. Robert liest mir auch noch seine Leseaufgaben aus der Schule vor. Das Erstklässlerlesetempo ermöglicht ihm, den «R» jedesmal richtig zu machen. Lesen mit R-Selbstkontrolle ist seine Logopädieaufgabe.

Danach kommt Sonja. Wir kennen uns schon lange. Im Kindergartenalter hatte sie grosse Mühe, korrekte Sätze zu bilden. Ihre Verdrehungen und Abkürzungen führten dazu, dass sie viele Kinder und Erwachsene nicht verstanden. Die Mutter war in der Therapie oft dabei und zu Hause wurde das Gelernte dann vertieft. Nach zwei Jahren intensiver Sprachtherapie kann Sonja jetzt

zwar sprechen wie die andern Kinder, hat aber enorme Probleme, Lesen und Schreiben zu lernen. Sie kommt darum zu mir in die Legasthenietherapie.

Zum Mittagessen treffe ich mich, wie jeden Freitag, mit ein paar Lehrerinnen.

Und dann, die Lispler am Nachmittag! In der 1. Klasse von Alex scheint eine Epidemie ausgebrochen zu sein. Gleich drei von seinen Schulkindern haben beim Sprechen des «S» die Zunge zwischen den Zähnen. Die erste halbe Stunde kommt Mona. Wir sitzen gemeinsam vor den Spiegel, damit wir kontrollieren können, ob Zunge und Lippen einen richtigen «S» bilden. Ich hoffe, dass wir heute das Hilfsmittel Spiegel zum letzten Mal brauchen und Mona die «S-Zungenlage» auch ohne visuelle Kontrolle spüren lernt. Von der eher langweiligen Arbeit vor dem Spiegel erholen wir uns mit einem Blasspiel, mit dem Mona so ganz nebenbei noch einmal die Mundmotorik übt.

So mannigfaltig Kinder sind, so verschieden sind auch ihre Sprachschwierigkeiten. Ursachen, Lerngeschwindigkeit und familiäre Bedingungen haben einen grossen Einfluss auf den Verlauf einer Therapie. Deshalb kommen Mona und ihre Schulkameraden einzeln in die Sprachtherapie, obwohl sie das gleiche Störungsbild haben.

Eigentlich wäre nun meine Therapiezeit für heute zu Ende und ich könnte mich nach einer langen, gemütlichen Zvieripause dem Vorbereiten widmen, wenn ich nicht...

Also, da kam vor ein paar Wochen eine Lehrerin zu mir, die sich beklagte, sie sei chronisch heiser. Am Wochenende und nach den Ferien sei es zwar etwas besser, aber schon nach dem ersten Schultag bringe sie kaum mehr ein lautes Wort heraus. Ich hatte den Verdacht, dass sie ihre Stimme falsch einsetzt und dadurch die Stimmbänder überanstrengt. Ich empfahl ihr eine genaue spezialärztliche Abklärung bei einem Phoniater. Dieser bestätigte meinen Ver-

dacht und seit kurzem kommt diese Lehrerin nach den Schulkindern zu mir in die Stimmtherapie. (Im Gegensatz zu den Kindern, bei denen entweder der Kanton oder die IV die Kosten übernehmen, zahlt in diesem Fall die Krankenkasse.)

* Alle Namen geändert

Ausbildung

Ausbildungsmöglichkeiten:

Universität Basel:	7 Semester
Universität Fribourg:	8 Semester
Universität Genf:	10 Semester
Universität Neuenburg:	6 Semester
Heilpädagogisches Seminar Zürich:	6 Semester

Schweiz.

Arbeitsgemeinschaft
für Logopädie Zürich: 6 Semester
Alle Ausbildungen sind vollzeitlich.

Abschluss: Diplom der Ausbildungsstätten, an den Universitäten sind auch Lizentiats- bzw. Doktorsabschlüsse möglich (mit entsprechend mehr zeitlichem Einsatz).

Voraussetzungen: Vorbildung je nach Ausbildungsstätte:

Universitäten: Erfüllen der Immatrikulationsbedingungen, d.h. meist Maturität oder Lehrpatent.

Heilpädagogisches Seminar Zürich: Lehrpatent, Kindergärtnerinnen-Diplom

Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Logopädie: Lehrpatent, Kindergärtnerinnen-Diplom, Matura

Weitere Aufnahmebedingungen an allen Instituten:

- spezialärztliche Zeugnisse
- Beherrschen einer Schweizer Mundart
- Pädagogische Praxis (mindestens ein Jahr Berufspraxis oder 9 Monate Volontariat im sozialpädagogischen Bereich)



Der Spiegel ist ein Hilfsmittel für die optische Selbstkontrolle.